Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 256 — Donnerstag, 4. November 1915. — Nr. 256

Siegesbeute in Serbien.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier,
3. November. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Am Souchezbach (nordöstlich des gleichnamigen Ortes) wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung ausgesetztes Grabenstück von etwa 100 Meter Breite nachts planmäßig geräumt.

Oestlich Peronne mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen. Der Führer (Offizier) wurde gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg setzten die Russen ihre Angriffe fort. Bei Illurt und Garbonowka wurden sie abgewiesen. Viermal stürmten sie unter außergewöhnlichen Verlusten vergebens gegen unsere Stellungen bei Gateni vor. Zwischen Swenten- und Ilsensee mußte unsere Linie zurückgebogen werden. Es gelang dort den Russen, den Ort Mikulischka zu besetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Am Oginskikanal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schleuse von Osaritschi abgeschlagen.

Beiderseits der Straße Lisowo-Charlorysk sind die Russen erneut zu weiterem Rückzuge gezwungen. 5 Offiziere und 660 Mann sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Von den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer wird noch hartnäckig um Siemikowce gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Usice ist besetzt. Die Straße Cacak-Kragujevac ist überschritten. Beiderseits der Morawa leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand.

In Kragujevac wurden 6 Geschütze, 10 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, mehrere tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals v. Koeveß machten gestern 350 Gefangene und eroberten 4 Geschütze.

Die Armee d. Generals v. Gallwitz nahm in den letzten 3 Tagen 1100 Serben gefangen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat westlich Planinica beiderseits der Straße Zagecar-Paracin den Feind zurückgeworfen, 230 Gefangene gemacht und vier Geschütze erbeutet. Südwestlich von Knjazevac verfolgende bulgarische Truppen haben den Brückenkopf von Svrljig genommen, den Svrljiski-Timok überschritten und dringen über den Plesberg (1327 Meter) und den Gulijanska (1369 Meter) nach dem Nisawatal vor. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Die im Nitschawatal vorgegangenen Kräfte wichen vor überlegenem Angriff aus. Der Bogowberg (1154 Meter) westlich Bala Palanka ist behauptet.

Oberste Heeresleitung.

Die Adria.

S. K. Vielleicht wird man später einmal den heutigen großen Weltkrieg als den Kampf ums Meer bezeichnen. Für einen Staat, der vorwärts kommen will, ist der Zugang zum Meere eine unbedingte Lebensnotwendigkeit. Nicht das wenigste Interesse beansprucht bei den heutigen Kämpfen das Adriatische Meer. Das Adriatische Meer umspült die Küsten des östlichen Italiens, die Küste Oesterreichs (Istrien und Dalmatien) sowie die Küsten Montenegros, Albaniens und Nordgriechenlands. Insbesondere für Oesterreich bildet die Adria den einzigen Zugang zum Meere. Würde Oesterreich von diesem Meere abgedrängt werden, so würde die Habsburger Monarchie damit ihrer Regsamkeit, ihrer Entwicklungsfähigkeit und ihrer Zukunftsmöglichkeit beraubt werden. Daraufhin zielte aber das Bestreben der Kriegshetzer in Italien, Oesterreich von der Adria abzusperren und diese zu einem den Italienern eigenen Meere, zum „mare nostro" zu machen. Die Adria sollte ein italienisches Binnenmeer werden.

Die Oesterreich zugehörige Ostküste des Adriatischen Meeres verdankt ihre Entwicklung hauptsächlich dem ungeheuren und entwicklungsfähigen Hinterland, nämlich Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Triest, das österreichische Hamburg, ist für die österreichisch-ungarische Volkswirtschaft schlechthin unentbehrlich. Umgekehrt ist aber auch Oesterreich-Ungarn für das wirtschaftliche Dasein Triests unentbehrlich. Ein zu Italien gehörendes Triest würde zum Absterben verurteilt sein. Triest ist alles mit seinem Hinterland, ist es nichts ohne dieses Hinterland.

Für Oesterreich sowohl wie für Italien ist es am besten, wenn die Adria eine beiderseitige Interessensphäre bleibt, die vor allen Dingen zu verteidigen wäre gegen Serben und Montenegriner und das hinter diesen lauernde Moskowitertum. Die großserbische Bewegung zielt seit langem auf einen Zugang Serbiens zur Adria und damit zum Mittelmeere. Die Ansammlung der zahlreichen Slawen an der Ostküste der Adria ist keine reine Zufälligkeit. Der Zugang zum Aegäischen Meere ist den Serben durch Griechenland gesperrt, und der Zugang zur Adria wurde durch die Schaffung des neuen Fürstentums Albanien nach dem Balkankriege 1913/14 verrammelt. Rußlands, Serbiens und Italiens Zukunftswünsche stehen zueinander in schroffstem Gegensatz. Wo einer Platz nimmt, muß der andere weichen. Ein serbischer Kriegshafen an der Adria würde für Rußland dieselbe Bedeutung haben wie etwa die portugiesischen Häfen für England. Die Habsburger Monarchie dagegen war nie engherzig auf Alleinherrschaft bedacht, nicht einmal die Vormacht an der Adria wollte sie sein. Die von Wien aus angeregte und betriebene Errichtung des Fürstentums Albanien verriet wahrhaftig nicht Eroberungssucht. Eins nur beanspruchte Oesterreich-Ungarn als einziges, aber auch unbedingt notwendiges Recht: Der Besitz am Meeresstrande muß ihm gewahrt bleiben!

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Nach dem Muster von 1870.

BB. **Genf**, 2. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Briand wird nach dem Muster von 1870 eine allgemeine Aushebung aller noch waffenfähigen französischen Männer zur endgültigen Vertreibung der Feinde vom französischen Boden fordern. Die Präfekten aller Departements sind nach Paris berufen worden.

Los von der Zensur!

BB. **Lyon**, 2. Nov. „Republicain" berichtet aus Paris: Die Zeitungen „Rappel", „Oeuvre", „Libre Parole", „Eclair", „Figaro" und „Journal" geben bekannt, daß sie ihre Informationen und politischen Artikel der Zensur nicht mehr unterbreiten werden.

Keine Schwächung der Westfront.

BB. **Bern**, 2. Nov. Zu den neuen erbitterten Kämpfen an der Westfront bemerkt der „Bund": „Wir glauben nicht, daß die Fronten im Westen geschwächt worden sind, sondern wir sind auf Grund der allgemeinen Lage und besonderer Nachrichten der Ansicht, daß sowohl Deutsche als Franzosen ihre Linien verstärken. Auch die Engländer schaffen fortgesetzt Reserven herüber. Ein Teil derselben durchquert indes Frankreich, um sich in Marseille nach dem Orient einzuschiffen."

Explosion in einer französischen Pulverfabrik.

WTB. **Lyon**, 2. Nov. Nouvelliste meldet aus Auxerre: In einer Pulverfabrik in Hery explodierte eine Kiste mit Sprengstoffen. Ein Soldat und ein Arbeiter wurden getötet.

Zum Unfall des Königs von England.

WTB. **London**, 2. Nov. (Reuter.) Der König ist gestern abend im Buckingham Palast angekommen. Obwohl er von der Reise sehr ermüdet war, ist sein Zustand befriedigend.

WTB. **London**, 2. Nov. Der Krankheitsbericht über das Befinden des Königs besagt: Der König hatte eine bessere Nacht und kein Fieber. Auch die durch den Unfall hervorgerufenen Erscheinungen sind langsam im Schwinden begriffen. Der König wird noch einige Zeit ans Bett gefesselt sein.

Von der Reise zurück.

WTB. **Lyon**, 2. Nov. Wie „Republicain" aus Paris meldet, ist General Joffre nach seiner Rückkehr aus London vom Präsidenten und dem Ministerpräsidenten empfangen worden. Joffre erstattete Bericht über seine Reise nach England und erklärte, sehr zufrieden zu sein.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Wie stehts um den russischen Ministerwechsel.

WTB. **Petersburg**, 3. Nov. (Drahtber.) Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur. Eine offizielle Bestätigung der Gerüchte über einen Ministerwechsel liegt nicht vor.

See- und Luftkrieg.

Ein englisches Torpedoboot gesunken.

WTB. **London**, 3. Nov. (Drahtber.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: **Das Torpedoboot 96 ist gestern in der Straße von Gibraltar nach einem Zusammenstoß mit einem Hilfskreuzer der Handelsmarine gesunken. 2 Offiziere und 9 Mann werden vermißt.**

Die Verluste der feindlichen Handelsflotte betragen nach einer Zusammenstellung der „Köln. Ztg." seit Kriegsbeginn:

1. englische Handelsflotte: 570 Schiffe mit 1 245 766 Tonnen,
2. französische Handelsflotte: 43 Schiffe mit etwa 113 041 Tonnen,
3. russische Handelsschiffe: 26 Schiffe mit etwa 34 650 Tonnen.
4. belgische Handelsflotte: 6 Schiffe mit etwa 8279 Tonnen.

Dies sind alle Verluste der Handelsflotte, soweit sie bekannt geworden sind, nicht nur die unmittelbar durch den Krieg verursachten, um den vollen Umfang des Ausfalles zu kennzeichnen; zudem ist häufig schwer festzustellen, in welchen Fällen der Untergang eines Schiffes durch Sturm, Riff oder Mine hervorgerufen worden ist. 1913 bestand die englische Handelsflotte aus 11 328 Schiffen über 100 Tonnen; bei dem Verlust von 570 Schiffen beträgt der Verlust gegenwärtig mindestens 5 Prozent des Bestandes. Zwar ist anzunehmen, daß die englischen Werften inzwischen bemüht gewesen sind, die Lücken auszufüllen, aber der zugegebene Mangel an Laderaum führt eine sehr beredte Sprache. Nach der Statistik von 1913 verfügte England über den gesamten Raumgehalt von 21 045 049 Tonnen; ein Verlust von 1 245 766 Tonnen macht also 5,9 Prozent des ganzen Raumes aus. Sehr interessant ist die Prozentberechnung bei der französischen Handelsflotte, die 1911 1377 Schiffe über 100 Tonnen mit 1 273 598 Tonnen umfaßte. Während der Verlust der 43 Schiffe nur 3,1 Prozent des Bestandes ausmachte, ist der Prozentsatz des vernichteten Raumes ungleich höher, 8,8 Prozent, weil es sich meistens um große Transportschiffe gehandelt hat.

Der Krieg auf dem Balkan.

Serbische und montenegrinische Maulhelden.

WTB. **Paris**, 3. Nov. (Drahtber.) Amtlicher serbischer Bericht vom 29. Oktober: Der Feind, der das rechte Lepenica-Ufer und das Morava-Ufer angriff, wurde mit großen Verlusten zurückgeworfen. Auf der übrigen Front kam es zu lebhaften Kämpfen.

WTB. **Paris**, 3. Nov. (Drahtber.) Amtlicher montenegrinischer Bericht: Wir unternahmen gegen den angreifenden Feind südlich Visegrad einen glücklichen Gegenangriff. Wir nahmen bei Zagora etwa 1000 Mann gefangen und erbeuteten 4 Kanonen. Die Oesterreicher ließen 400 Tote und Verwundete und Artilleriematerial zurück.

Französisches Mißtrauen gegenüber Griechenland.

WTB. **Lyon**, 2. Nov. (Telegr.) Der Republicain meldet aus Paris, die italienische Presse erhebe sehr ernste Zweifel an der Aufrichtigkeit Griechenlands und rate den Vierverbandsmächten, Griechenland scharf zu überwachen, um eine unglückselige Ueberraschung zu vermeiden.

Serbien droht mit Sonderfrieden.

BB. **Budapest**, 2. Nov. A Villag meldet aus Sofia: Der serbische Gesandte in Petersburg, Spalajkowitsch, erschien im russischen Ministerium des Aeußern und teilte mit, daß, wenn Rußland nicht baldigst solche Truppenmassen nach Bulgarien schicke, daß der wesentlichste Teil der serbischen Kräfte befreit werde, die serbische Regierung genötigt wäre, mit den Zentralmächten und Bulgarien einen Sonderfrieden zu schließen.

Rumänien gegen russische Truppenlandungen.

BB. **Sofia**, 2. Nov. Die russischen Versuche, bei Baltschik Truppenlandungen vorzunehmen, wurden vereitelt, da die rumänische Regierung entschieden Stellung dagegen einnahm. Die Stellungnahme des Bukarester Kerinetts hat in hiesigen politischen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen.

Griechenlands Interesse an Albanien.

WTB. **London**, 2. Nov. Daily Telegraph bringt eine Meldung des Berichterstatters Dillon aus Rom vom 29. Oktober, in der es heißt, wenn die Bulgaren die serbische Armee nach Albanien drängten, so würden die Folgen äußerst gefährlich sein. Griechenlands Interessen in Albanien seien gewachsen, und wenn die serbischen Truppen sich dorthin zurückzögen, so könnte der König von Griechenland so energische Maßnahmen treffen, um die dortigen Interessen Griechenlands zu schützen, daß sie eine neue unwillkommene Aenderung in der Lage am Balkan herbeiführen könnten. Der König treffe bereits Vorbereitungen, Artillerie und Kavallerie werden eiligst an die mazedonische Grenze entsandt. Besondere Gesetze für die Kriegszeit seien in Vorbereitung. Griechenland versammele seine Truppen in der Richtung auf Monastir, aber es schütze nicht Kavalla, Drama und Sares. Bulgarien hat ihm vielleicht Monastir zugesagt. Die griechische Neutralität sei so unparteiisch, daß sie sich ebenso auf die bulgariche Invasion erstrecke, wie auf die Landung der Alliierten in Saloniki.

Dillon meldet ferner unter gewissem Vorbehalt, daß Griechen unter Führung von Offizieren der regulären Armee in albanisches Gebiet eingefallen seien.

Vom Lügenfeldzug.

WTB. **Sofia**, 2. Nov. Die bulgarische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, den von der Pariser Balkan-Agentur verbreiteten verleumderischen Meldungen über das Verhalten der bulgarischen Truppen in Serbien ein volles Dementi entgegenzusetzen. Das Märchen von den berüchtigten bulgarischen Grausamkeiten, das man jetzt wieder erzählt, um die Bulgaren als barbarische Horden hinzustellen, die alles auf ihrem Durchzuge plündern, Männer, Frauen, Kinder und Greise niedermetzeln, die Verwundeten töten, die Gefangenen niedersäbeln oder lebendig verbrennen usw., ist eine alberne Erfindung. Desgleichen ist die Meldung russischer Blätter erfunden, nach der türkische Truppen mit den Bulgaren in Mazedonien zusammenwirken und sogar die Städte Uesküb und Veles von den Türken genommen wurden.

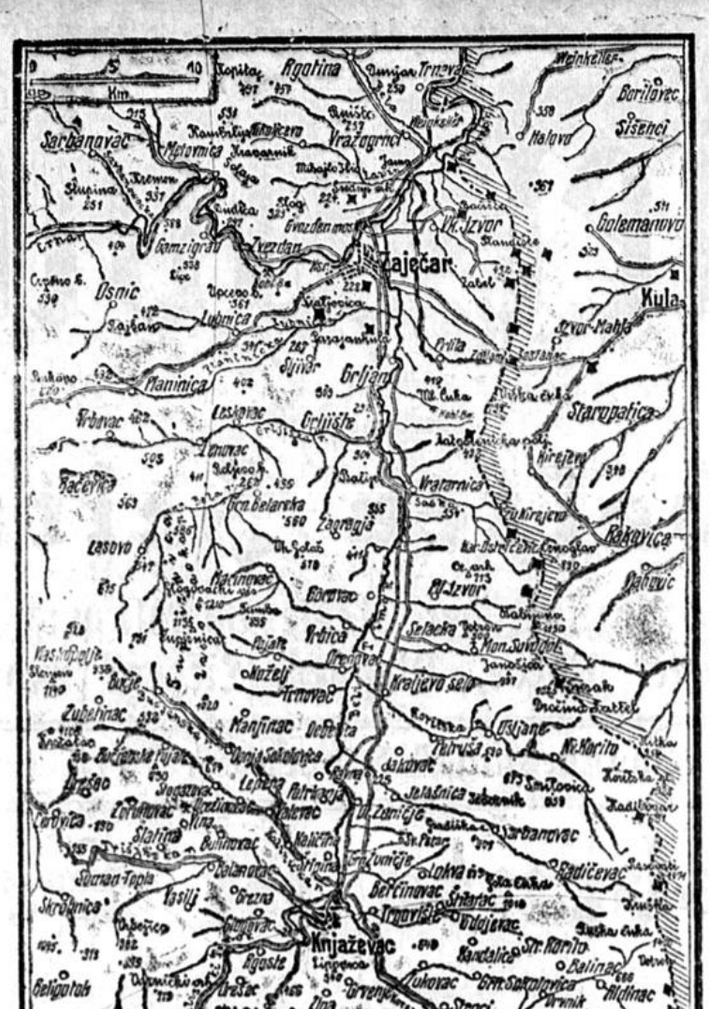
Amtlicher bulgarischer Bericht.

WTB. **Sofia**, 2. Nov. Amtlicher Bericht vom 31. Oktober: Die Tätigkeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz wird mit dauerndem Erfolg fortgesetzt. Im Morawa-Tal eroberten wir vier Schnellfeuergeschütze. Bei der Verfolgung des Feindes von Knajevac in Richtung Sokobania wurde noch ein Gebirgsgeschütz erobert. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist die Lage ohne merkliche Veränderung.

Das serbische Heer vor der Katastrophe.

FZ. **Sofia**, 2. Nov. Die Truppen Deutschlands und seiner Verbündeten rücken konzentrisch gegen die neuen serbischen Stellungen im Zentrum Serbiens vor, die annähernd in einem Kreise von 50 Kilometern Radius auf die Stadt Stalatz am Zusammenflusse der beiden Morawaarme liegen und vermutlich den letzten Widerstandsort der serbischen Hauptarmee bilden werden.

BB. **Zürich**, 2. Nov. Der „Tagesanzeiger" meldet von der serbischen Front: Der Vormarsch der deutsch-österreichischen Armee ist stellenweise schon bis 80 Kilometer südlich der Donau und der Save gelangt. Die siegreichen Heere nähern sich bis zum mutmaßlichen Zentrum der serbischen Hauptverteidigungsstellung. Für die serbische Armee steht eine Katastrophe in Aussicht, wenn nicht in den allernächsten Tagen ein Wunder geschieht.



WTB. **Athen**, 2. Nov. Meldung der Agence Havas: Die Operationen in Serbien dauern an. Der bulgarisch-deutsche Plan ist, den Rückzug der Hauptmacht des serbischen Heeres gegen Süden abzuschneiden. Das Bestreben des serbischen Generalstabes ist, den Rückzug in guter Ordnung zu einer neuen Verteidigungslinie zu sichern. Griechische Militärkreise halten die Lage des serbischen Heeres für schwierig, aber nicht für verzweifelt. Die Wiedereinnahme von Veles durch die Bulgaren bestätigt sich.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Rußlands Drohung gegen Persien.

WTB. **Teheran**, 2. Nov. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der russische Gesandte hat im Auftrage seiner Regierung der persischen Regierung mitgeteilt, daß, wenn sich die Gerüchte über den Abschluß eines Sondervertrages zwischen Persien und Deutschland, sowie der Türkei bestätigen, das englisch-russische Abkommen, das auf dem Grundsatze der Einhaltung der Unabhängigkeit und Unantastbarkeit Persiens beruhe, sofort seinen Zweck verliere. Die Erklärung des Gesandten gilt nicht nur für das Ministerium des Auswärtigen, sondern auch für jede andere persische Regierung, die das Schicksal ihres Landes mit dem Feinde Rußlands verknüpfen sollte.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 4. November.

Vor einem Jahre.

4. **November 1914.** Ein deutsches Geschwader erscheint vor der englischen Küste und bombardiert das Gebiet bei Yarmouth. Das englische Unterseeboot „E 5" ist gesunken. Englische und französische Kriegsschiffe bombardieren erfolglos die Dardanellen. — Die Engländer haben den Prinzen Hussein Kamil zum Khediven von Aegypten ernannt und das Kriegsrecht in Aegypten verkündet.

:: **Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter** (Bezirk Bocholt), der bereits früher ähnliche Eingaben an die Stadtverwaltungen von Bocholt, Borken und Gronau richtete, hat sich neuerdings auch infolge der in der Textilindustrie eingetretenen Arbeitslosigkeit an die Stadt- und Gemeindeverwaltungen der übrigen westmünsterländischen Textilorte Rhede, Stadtlohn, Coesfeld, Epe, Ahaus, Ochtrup, Heek mit Eingaben gewandt, in denen um Fürsorgemaßnahmen für die in Not geratenen Textilarbeiter gebeten wird. Zur Linderung der Erwerbslosigkeit werden folgende Maßnahmen empfohlen: 1. Arbeitsbeschaffung (Notstandsarbeiten, Arbeitsvermittlung, Bemühungen um Näh- und Strickarbeit für Frauen), 2. Bereitstellung von Lebensmitteln — insbesondere Kartoffeln — zu billigem Preis, 3. Gewährung von Unterstützungen und Zahlung der Krankenkassenbeiträge, 4. Bildung eines Erwerbslosen-Fürsorgeausschusses. Als Existenzminimum für erwachsene männliche Arbeiter und solche Arbeiter und Arbeiterinnen, die Haupternährer bezw. Haushaltungsvorstand sind, wird ein Tagessatz von 1.50—2 Mk. und für die Ehefrau 25 Prozent, für jedes weitere Familienglied 15 Prozent von obigem Satz vorgeschlagen. Es wird um schnelle und durchgreifende Hilfe gebeten. — In den erstgenannten Städten Bocholt, Borken und Gronau sind bereits durchgreifende Maßnahmen getroffen worden.

:: **Beschlagnahme und Nachmeldung von Kupfer in Fertagfabrikaten.** Der Herr kommandierende General des 7. Armeekorps zu Münster i. W. hat eine Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Nachmeldung von Kupfer in Fertagfabrikaten erlassen. Der Handelskammer zu Wesel sind mehrere Abdrucke zugegangen. Sie hat bei den Herren Mitgliedern der Kammer Fabrikbesitzer Gustav Becker in Bocholt, Großkaufmann Clemens van Rossum in Emmerich und Fabrikbesitzer Alex Kersten in Rees je einen Abdruck niedergelegt. Die beteiligten Kreise können dort, sowie auf der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wesel in die Verordnung Einsicht nehmen.

:: **Belegschein.** Das Königlich Preußische Kriegsministerium hat Erläuterungen zum Belegschein 3 herausgegeben. Diese geben über die Verwendung und Ausfüllung der für den Nachweis von Aufträgen d. Heeres- u. Marineverwaltung in Baumwollstoffen vorgeschriebenen Belegscheine Aufschluß. Interessenten können die Erläuterungen bei den Herren Mitgliedern der Handelskammer zu Wesel, Fabrikbesitzer Gustav Becker in Bocholt, Clemens van Rossum in Emmerich und Fabrikbesitzer Alex Kersten in Rees sowie auf der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wesel einsehen.

:: **Das Bekleidungsamt des 7. Armeekorps** zu Münster i. W. kauft Winterhemden, Unterjacken, Winterunterhosen und wollene Socken. Es soll im wesentlichen auf die greifbaren Lagerbestände zurückgegriffen werden. Die Anbietung der Ware ist in folgender Weise erwünscht: Benutzte Angebote sind schriftlich an das Bekleidungsamt Münster, Dienststelle M. 6, einzureichen. Mündliche Angebote werden nicht angenommen. Auch werden nur Angebote aus dem Bezirk des 7. A.-K. berücksichtigt. Auf jedes Angebotsmuster ist ein Zettel zu heften, der enthalten muß: 1. Firma und Wohnort des Verkäufers, 2. Marke und Preis des Stückes (Paares) einschl. Verpackung, frei Abnehmerraum, 3. Angabe, ob Wolle, Baumwolle oder ein Gemisch vorliegt, 4. Vorratsmenge, 5. Lieferzeit, 6. Tag des Angebots. Es können nur für Feldtruppen brauchbare Waren gekauft werden, sogenannte Futterhemden und Futterhosen haben sich nicht bewährt und werden daher nicht angeschafft. Der Berechnung der Preise ist besondere Sorgfalt zuzuwenden.

:: **Der Feldpaketdienst.** Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kg. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kg., mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kg. bis 50 Kg. sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und

Belgrad.

(Nachdruck verboten.)

Die Anfahrt.

oken. Im Mondschein fahren wir die Donau hinauf. Das kleine Boot beginnt zu tanzen, als wir aus der Temes in die breiten, gelblichen Fluten einbiegen. Zwei abgeblendete Leuchtarme bilden Spalier. Daneben steht wie eine Schildwache auf hohem, quadratischem Unterbau das Zinc unzwachhaus. Wir verlassen ungarisches Gebiet, eine Muskete am Fenster lauert auf die Schmuggler. Die Landschaft ist im Hochwasser versunken. Auf den dunklen, glucksenden Wellen schwimmen die Kronen der Eichen und Weiden der Uferwaldung, als habe man riesenhafte Krautköpfe in ein Wasserbad geschüttet. Das Mondlicht hascht sich auf den Wellenkämmen. Weit öffnet die Donau ihre Arme. Sie gleicht einer unruhigen See. Die Luft ist still. Unser Boot kommt gut voran. Wenn der herbstliche Kossova aus dem Eisernen Tor heraufbraust, müssen selbst die großen Dampfer eiligst in schützende Häfen flüchten. Er hat eine Kraft von der wir uns kaum eine Vorstellung machen können. Aber er verpustet sich in der ungarischen Ebene. Der Kossova schläft heute Nacht, wir wünschen ihm gute Ruhe. Wasser von einer unfaßbaren Weite dehnt sich vor uns. Manchmal taucht in einer Bucht der Horizont in den Wellen unter. Die Donau ist hier sonst etwa 1 Kilometer breit, aber jetzt durch Hochwasser 2 Meter höher und entsprechend geweitet. Man glaubt auf einem Riesengewässer mit den Wogen zu kämpfen. Die Save hat das Hochwasser in die Donau geschüttet u. ihre Fahrrinne zum Ueberlaufen gebracht. Die trübe Decke schimmert weithin ins Land. Man faßt sich an den Kopf. Wie war es möglich; einen so unbändigen, riesenhaften Warerleib angesichts des Feindes zu überqueren? Welche Verantwortung die geeignetsten Stellen zu finden, günstig hinsichtlich der Breite und Wasserströmung, der Deckung und rückwärtigen Verbindung, hinsichtlich des feindlichen Ufergeländes und des allgemeinen Operationsplanes. Konnte man dem launenhaften Strom vertrauen, der schon den Stimmungsschlag und Jähzorn des Balkanblutes in sich zu bergen scheint. Man mußte damit rechnen, daß er sich höchst unerwünscht in unseren Angriff auf das serbische Ufer einmischt. Er hat es nicht getan und uns durch seine Enthaltsamkeit einen großen Dienst erwiesen. Glück muß auch der Feldherr haben. Im Süden kommen Berge an die Donau heran. Kahles Gestein von etwa 300 Meter Höhe. Von dort haben ganz unvermutet im August d. Js. schwere französische Geschosse in dem ungarischen Städtchen Pancsova eingeschlagen und ein Gotteshaus und ein Wirtshaus in ihrer friedlichen Stimmung aufgestört. Das Nordufer der Donau ist flach und mit Weiden dicht besetzt. Hier liegen zahlreiche, halb ertrunkene Inseln in dem Strome, gegen den selbst der untere Rhein wasserarm und schmal erscheint. Einzelne Kamine tauchen auf: Belgrad! Die Stadt liegt in Finsternis und Totenstarre. Wir sehen noch nicht die froh flatternden Standarten und Wimpel, sehen nur das über aufsteigendes Hügelland ausgebreitete nächtliche schwarze Trauertuch, das alles Leben zudeckt. Wir gleiten an der Stadt vorbei und sehen ihre Wunden, zerschossene Fabrikgebäude eingestürzte Giebel und schiefe Türme. Die Donau weitet sich zu einem See. Von Süden her flutet die Save in ihr Bett. Auf dem spitzen Winkel, den die Save mit der Donau bildet, reckt sich aus dem Wasser empor das verblaßt-rötliche, grau verwitterte Gestein der Zitadelle, die Front nach dem Norden und Westen gerichtet, wie das vorgeschobene trotzige Wahrzeichen einer Welt, in der die Völkerwanderung, der leidenschaftliche Kampf um Boden und Hirngespinste, noch nicht erloschen ist. Dicke Mauern, altertümliche Gräben, zickzackförmige Pfeiler und Stützen sind vor Jahrhunderten in das Gestein hineingearbeitet worden. Ringsum breiter Strom, eine Festung, für frühere Zeiten im Frontalangriff uneinnehmbar. Und nun wurde sie in wenigen Tagee genommen. Obwohl das Wasser von britischen Marinetruppen und Minen verseucht worden war, glückte ohne Unfall die nächtliche Landung am Fuße der Zitadelle. Anderthalb Tage klebten dort in heldenhafter Ausdauer vier österreichische Bataillone in notdürftiger Deckung ohne Verbindung mit dem ungarischen Ufer. Unsere Artillerie hielt schützend die Hand über sie. Immer wieder bewundert man das Wagnis des Donauüberganges und die Größe des Erfolges. Die Zitadelle bildet nur einen kleinen Ausschnitt des Landungsgebietes. Rechts und links vor ihr zieht sich auf den Uferhöhen der Save und Donau aufeinandergeschichtet weithin das Häuserband der geräumigen Stadt.

Die tote Stadt.

Am Ausladeplatz des Hafens brennen einige Lichter, Acetylenlampen und Scheinwerfer. Hier herrscht reges Leben. Die großen Donaukräne bringen Proviant, Munition, Wagen, Pferde, Automobile, Ausrüstungsgegenstände, tausend Dinge für das Reisegepäck der Armee. Wagen nach Wagen rollt über den Steg auf das Ufer. So geht es Tag für Tag, Nacht für Nacht. Die frischbeladenen Kolonnen traben eilig an die Front. Die Güterschuppen am Hafen sind den Uferkämpfen großenteils zum Opfer gefallen. Ueber Trümmer und durch Schmutz gehen wir an den Wagenreihen entlang in die Stadt hinauf. Verschlafen hängen die Gäule ihre Köpfe, auch die vermummten Gestalten auf den Wagen lehnen müde an das Zeltdach. Wir klettern eine Treppe hinauf. Das Mondlicht führt uns. Nun tritt das Häuserbild dieser Stadt uns entgegen, ein Mischmasch von asiatischer Wildnis und überfirnißter westeuropäischer Großmannssucht. Hier ein einstöckiges ärmliches Haus, halbverfallen, mit einer Ausdünstung von Schmutz und Gottweißwas, daneben ein vierstöckiges protziges Mietshaus, mit zerbröckelndem Stuck überladen, dann wieder ein zweistöckiges ländliches Haus in italienischem Stil mit gartenartiger freundlicher Terrasse, nun ein Haus „mit allem Komfort der Neuzeit", mit schreienden, grünen und roten Platten verziert. Mitunter sieht man annehmbare Ornamente, monumentale Gestaltungen, aber sie wirken wie ein König unter Bettlern, wie ein griechisches Gewand unter Geckenkostümen. Die chauvinistische Stadt hat kein Gesicht, keinen Stil, keine Eigenart, nicht einmal Ansätze eines nationalen Eigengeschmackes. Zwischen den alten, einfachen Häusern, die auch das Verschnörkeln nicht lassen können, hat sich zunehmend die neue serbische „Kultur" breit gemacht, die, ohne eigenen Inhalt und ohne Schöpferkraft, in der Nachäfferei westlicher Moden besteht. Mit der inneren Einrichtung der Häuser ist es nicht anders. Neben Baracken ohne das nötigste Gerät Wohnungen, überladen mit Seide und Schnitzereien. Die Herren, die großserbische Politik trieben, haben es immer verstanden, sich selbst groß zu machen. Die Sechssiebentel der Bevölkerung, die in Serbien auf dem Lande leben, mußten mit ihrer ergiebigen Landwirtschaft die Mittel dazu schaffen helfen, sie wurden mit Redensarten und großen Plänen umgaukelt, aber im übrigen in ihrem Schmutz und ihrer geistigen und materiellen Bedürftigkeit belassen. Elf politische Parteien stritten sich um die Macht und die am Ruder Befindliche mußte sich vor den gezückten Dolchen der anderen ducken.

(Fortsetzung folgt.)

Zweites Bl

Die franz.

erfährt infolge des Kr
beleuchtung. Was da
enthüllt wird, dürfte
fallen derjenigen deutsc
erregen, die vor kurze
selbe geschwärmt haben
licht kommt, das ist die
schule an dem Krieg un
in hellster Flamme en
schuld der französischen
ist nicht so klein, als
scheinen möchte. „W
schichtsschreiber die Ge
ges darlegen wird, so
tel überschrieben sein:
schule und die Revanch
publik", so urteilt d
Paul Rühlmann, der
trag der „Vereinigung
Bildung und Erziehun
und seine damaligen
Schriften dieses Verein
hat, die aber, wie er jetz
Heft 14) klagt, „infolg
stellung eines großen
dagogischen Presse" stat
achtung Mißtrauen ge

Heute wird ihm nie
recht hatte und wieder
er hervorhebt, „daß di
auswärtiger Politik u
durch die Schule um so
mehr die reine Staats
und somit die Staats
Einfluß hat auf die yo
rer und in der Lehrbu
Zusammenhang wird a
das österreichische Ulti
welchem sich auch die
Kgl. Serbische Regierun
Verzug aus dem öffent
bien, sowohl was den
die Lehrmittel betrifft,
dazu dient oder dienen
gegen Oesterreich-Unga
mehr aber durch die f
welche sich nach allem,
kommt, mehr und mehr
werkzeug der dritten
diese französische Ecole
französischen Freimaur
Freimaurerzeitung (19
Hugo Schmidt offen ein
in manchen deutschen
Hoffnungen hingegeben
französische sozialistische
für Antimilitarismus
mung machten. Aber
eine derartige Stimmu
schen Lehrern nur ein
sode war, welche in
durch die erste Haager
gelösten Bewegung stan
liches Ende fand, als
das Gespenst eines K
umzugehen anfing.

Jetzt lebte in der fr
der der alte Kult der
von 1870 bis 1900 un
den war. Wie dieser
kann man sich unschwer
erfährt, daß in dem Le
wichtig erachtete „Bürge
liche Erziehung wie
das Paul Bert, den
minister und Mitsch
Schule zum Verfasser

Die drei Sch

Roman von H.

66

Susi war mit den
sofort einverstanden.

„Ich tue alles, w
Kläre, und ich will a
Kläre strich ihr lach

„Recht so, Susi.
willst. Und du, Sand
fragte sie ruhig.

Sandra sah peinlic
herab.

„Hoffentlich mutest
der ich meine Hände
Diese hielt ihr lächel
Hände hin.

„Siehst du daran
laß dir Liselottes Hän
weiß und fein, wie die
haben, energisch zuzufa
Hände sorgsam pflegen,
Arbeit nicht. Aber ich
sonderen Wirkungskreis
Hände schonen kannst."

„Dafür wäre ich dir
re," sagte Sandra höfl
hinan. Sie betrachtete
Hause nur als ein Ueb
nicht für nötig, Tante
sein.

Es ging nun nicht
in Tante Klärens Hau
Frauengestalten belebten
Räume. Blonde und
den Fenstern austauchen
ten die Hälse, wenn
Schutzbefohlenen vorüber

Die franz. Staatsschule

erfährt infolge des Krieges eine Scheinwerferbeleuchtung. Was da dem kühlen Beobachter enthüllt wird, dürfte keineswegs das Wohlgefallen derjenigen deutschen pädagogischen Kreise erregen, die vor kurzem noch so sehr für dieselbe geschwärmt haben. Was jetzt ans Tageslicht kommt, das ist die Mitschuld dieser Staatsschule an dem Krieg und dem Deutschenhaß, der in hellster Flamme emporzüngelt. Die Mitschuld der französischen Staatsschule am Krieg ist nicht so klein, als es für den ersten Blick scheinen möchte. „Wenn der künftige Geschichtsschreiber die Genesis des großen Krieges darlegen wird, so wird ein wichtiges Kapitel überschrieben sein: Die französische Staatsschule und die Revanchepolitik der dritten Republik", so urteilt der Leipziger Oberlehrer Paul Rühlmann, der im Jahre 1910 im Auftrag der „Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung" in Frankreich weilte und seine damaligen Beobachtungen in den Schriften dieses Vereins (Band 9) niedergelegt hat, die aber, wie er jetzt (Internat. Monatsschr. Heft 14) klagt, „infolge der einseitigen Parteistellung eines großen Teils der deutschen pädagogischen Presse" statt der erforderlichen Beachtung Mißtrauen gefunden haben.

Heute wird ihm niemand bestreiten, daß er recht hatte und wieder recht hat, darin wenn er hervorhebt, „daß die Beziehungen zwischen auswärtiger Politik und politischer Agitation durch die Schule um so größer sein müssen, je mehr die reine Staatsschule durchgeführt ist, und somit die Staatsleitung unmittelbaren Einfluß hat auf die politische Haltung der Lehrer und in der Lehrbuchsgestaltung." Dieser Zusammenhang wird am besten illustriert durch das österreichische Ultimatum an Serbien, in welchem sich auch die Forderung findet: „Die Kgl. Serbische Regierung verpflichtet sich, ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterricht in Serbien, sowohl was den Lehrkörper als auch was die Lehrmittel betrifft, alles zu beseitigen, was dazu dient oder dienen könnte, die Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn zu nähren." Noch mehr aber durch die französische Staatsschule, welche sich nach allem, was jetzt ans Tageslicht kommt, mehr und mehr als bloßes Agitationswerkzeug der dritten Republik entpuppt; daß diese französische Ecole laique das Werk der französischen Freimaurerei ist, wird in der Freimaurerzeitung (1915 Nr. 35/36) von Br. Hugo Schmidt offen eingestanden. Man hat sich in manchen deutschen Kreisen ausschweifenden Hoffnungen hingegeben, als man erfuhr, daß französische sozialistische Lehrer in ihrer Schule für Antimilitarismus u. Pazifismus Stimmung machten. Aber man hatte übersehen, daß eine derartige Stimmung unter den französischen Lehrern nur eine vorübergehende Episode war, welche in Zusammenhang mit der durch die erste Haager Friedenskonferenz ausgelösten Bewegung stand und ein ziemlich plötzliches Ende fand, als mit der Marokko-Krisis das Gespenst eines Krieges mit Deutschland umzugehen anfing.

Jetzt lebte in der französischen Schule wieder der alte Kult der Revanche-Idee auf, der von 1870 bis 1900 ungehindert gepflegt worden war. Wie dieser in der Nähe aussieht, kann man sich unschwer selbst sagen, wenn man erfährt, daß in dem Lehrbuch für die besonders wichtig erachtete „Bürgerkunde" — staatsbürgerliche Erziehung wie wir sagen würden, — das Paul Bert, den ehemaligen Unterrichtsminister und Mitschöpfer der französischen Schule zum Verfasser hat und in zahlreichen Auflagen verbreitet worden ist — eine Szene geschildert wird, in welcher ein „Barbar", ein preußischer Offizier wehrlose Frauen und Kinder füsilieren läßt. Ein anderes, viel für den Schulunterricht benütztes Buch ist die „Geschichte Frankreichs" von E. Lavisse, der jetzt in einem offenen Brief an die französischen Lehrer diese beschwört, weiterkämpfen zu helfen, „um Frankreich und die Menschheit gegen den Angriff der übermütigen Barbaren zu verteidigen und der Gerechtigkeit in der Welt zum Siege zu verhelfen." Einen tiefen Blick in diesen Schulbetrieb gestattet eine Ansprache an die Schüler beim Wiederbeginn der Schule Oktober 1914 von Lucien Descaves, in welcher es heißt: „Frankreich, eure Mutter, wäre beinahe durch die Barbarenfaust dahingerafft worden. Ihr wißt, daß die Barbaren sich ganz plötzlich auf sie gestürzt und sie an der Kehle gepackt haben. Um sie zu schützen, sind eure Väter, eure Brüder, eure Oheime ins Feld gezogen." Dann ist noch die Rede von „Martyrerstädten", der von den Barbaren vernichteten Kathedrale von Reims, wofür die Rückgabe des Straßburger Münsters gütigst als Sühne genehmigt wird.

Man sieht daraus, woher das Gerede von den „Barbaren" kommt und durch wen diese Vorstellung ins Volksbewußtsein gebracht worden ist. Es ist die Nachwirkung der dem Revanchegedanken dienstbar gemachten Schule, in welcher die Minderwertigkeit der deutschen Kultur ebenfalls ein beliebter Lehrgegenstand ist.

Daß es ein Armutszeugnis für eine Schule ist, wenn sie die vaterländische Gesinnung auf keine andere Weise ihren Zöglingen einpflanzen kann, als durch Herabsetzung des fremden Volkes und dessen Kultur, bedarf nicht langer Beweise. Sonst kann man Begeisterung für das eigene Volk wecken durch Dienstbarmachung der Geschichte desselben und deren Verdienste um die allgemeine menschliche Kultur. Diesen Weg kann freilich die Freimaurer- und Jakobiner-Republik nicht gehen; denn deren Ideale liegen nicht über das Jahr 1789 und die große Revolution zurück und das Frankreich, das vorher französische Geschichte gemacht hat, bekannte sich, was im Unterricht doch nicht ganz unterschlagen werden kann, zu einer anderen Weltanschauung, zu der von der jetzigen Republik glühend gehaßten Religion; als deren Denkmale ragen die alten Münster, Dome und Kathedralen zum Himmel, welche das religionsfeindliche Jakobinerregiment dem Untergang geweiht hat, sei es, daß man dieselben einfach verfallen läßt, oder zu militärischen Zwecken benützt, so daß die feindlichen Geschosse die Zerstörung besorgen, was noch den Vorteil hat, über die „Barbaren" schreien zu können.

So hat der Krieg den geistigen Bankrott der französischen Staatsschule aufgedeckt. Wenn es jüngst in einem Schulorgan geheißen hat: „Der Weltkrieg hat entschieden — unsere Schule war auf dem richtigen Weg," so unterschreiben wir das gerne in Erinnerung daran, daß unsere bisherige Schule die konfessionelle Volksschule gewesen.

Sk.



Vom Soldatenheim in Baden-Baden ist diese Einrichtung ausgegangen. An eigens zu diesem Zweck erfundenen Apparaten werden mit einer Hand, gleichviel ob der linken oder rechten, von den an Arm oder Schulter Verwundeten die verschiedensten praktischen Dinge gearbeitet: Hosenträger, Kravatten, Uhrketten, Waschseile, Schals und andere Wollsachen; auch kleine Korbflechtereien und Knüpfarbeiten, sogar die sogenannten Makrame-Taschen, Gürtel usw.

Diese Handfertigkeitsbretter sind bereits in einer Anzahl von Lazaretten in Freiburg, Karlsruhe, Rastatt, Heidelberg, Weimar, Bonn, Stuttgart eingeführt und freudig begrüßt worden als Lehr- und Unterhaltungsmittel. Es können drei Personen zugleich an einem Handfertigkeitsbrett arbeiten.

Im Doppelwinkel von Smorgon.

oken. Wer wissen will, wie Landesgrenzen aussehen, insbesondere eine so unglückliche Grenze, wie wie sie bis zum Ausbruch dieses Krieges zu unserem Schaden in Ostpreußen hatten, der braucht nur den Verlauf der augenblicklichen Kampffront westlich von Smorgon zu betrachten. Beim Zurückdrängen des Feindes bildete sich östlich von Wilna eine Linie, die zurzeit von Krewo nach dem Murocz-See mit unbedeutenden Abweichungen in nordöstlicher Richtung verläuft. Nur die Stellungen um die Stadt bilden einen russischen Vorsprung in dieser Linie, der nahezu rechtwinklig nach Nordwesten herausspringt, während unsere Front ein paar Kilometer östlich Smorgon ebenso eigensinnig nach Südosten hineinragt, bevor sie über die Villa hinweg wieder in der allgemeinen Richtung nach den Seen verläuft. Wo solche vom wechselndem Kriegsglück ausgebeulte Krümmen von einer nachträglichen Regulierung nicht beseitigt werden, dort verlängern sie die Grenzen auf Jahrzehnte und erschweren ihre Bewachung im kleinen wie im Großen. Der Doppelwinkel bei Smorgon kann aber schon der laufenden Operationen wegen auf die Dauer nicht bestehen bleiben, weil er sowohl die deutsche wie die russische Linie einem doppelten Flankenfeuer aussetzt, das im Laufe der Zeit unverhältnismäßige Verluste zur Folge haben müßte. Keine der beiden aber will ihren vorgetriebenen Winkel gutwillig preisgeben, am wenigsten die Russen, weil eben zwischen den Schenkeln des Winkels die 30 000 Menschen zählende Stadt Smorgon liegt. Als wir vor einer Woche hinausfuhren, quälte unser Auto sich gleich den zahllosen Kolonnen über die sandigen Berge hinweg. Sie machen einen trostlosen Eindruck, die abgegrasten unbestellten Sandberge, auf denen die Eiszeitgletscher zum Teil so viel Granitblöcke abgelagert haben, daß sie die Feldbestellung sehr erschweren. Viele dieser Aecker sollten vernünftiger Weise aufgeforstet werden, wie ich an anderen Stellen tausende von Hektaren fruchtbaren Ackerlandes mit Waldbäumen bestanden sah. Im heiligen Rußland sind die Grenzen zwischen Feld und Wald nicht überall von der Natur gezogen, wie im engbesiedelten Deutschland, und eine gewissenhafte Volkswirtschaft würde hier manches zu verbessern finden. Zum ersten Mal in diesem Sommer sah ich wieder eine größere Anzahl toter Pferde an dieser Kolonnenstraße liegen und freute mich im Interesse unserer braven Einhufer, daß sie endlich weniger zu ziehen und mehr zu futtern haben, seit der gewaltige Bruder auf den Schienen einen großen Teil des Nachschubes besorgt. Immerhin will ich die Bitte an die Führer der Fuhrparkkolonnen heut nicht unterdrücken: die Fahrer und Begleiter wenigstens der zweispännigen Fahrzeuge vor den Sandbergen absteigen zu lassen. Die kleine Abwechslung wird keinem der Leute schaden; aber für die Pferde bedeutet es bei einer Ladung von zehn Zentnern eine bedeutende Erleichterung wenn sie an den argen Wegstellen drei Zentner weniger zu ziehen haben. Merkwürdiger Weise sah ich diese einfache Hilfe, die jeder Bauer seinen Pferden zukommen läßt, auf der langen Strecke von Wilna nach Soly fast garnicht in Anwendung, obwohl die Tiere zuweilen an der Grenze ihrer Kraft waren. Je weiter sich der Weg von Wilna entfernt, d. h. je weiter hinter der Kampffront der betreffende Landstrich zur Zeit der Herbstbestellung gelegen, desto mehr und besser bestandene Roggenfelder bekommt man zu sehen. Auch ist auf dieser Strecke ein wesentlich größerer Teil der Einwohner zurückgeblieben, als in dem teilweise ganz entvölkerten Kurland.

Die Leute sind beim Kartoffelnbuddeln auf den Feldern; und wenn der Herbst lange sonnig anhält, und so wird die schwere Kriegsnot auch hier schließlich überwunden werden. Besser jedenfalls als dort, wo keine Herbstsaat erfolgen konnte, und die reichen Früchte auf den Feldern verkommen. Die Bevölkerung macht einen unsympathischen Eindruck. Es sind meist Polen und Litauer, geduldige Leute, denen man es ansieht, daß sie an Bedrückung aller Art lange gewöhnt sind. Auf den Dörfern südlich von Soly traf ich wiederholt Bauern, die mir auf meine Frage nach ihrer Stammeszugehörigkeit anworteten, sie seien Litauer, sprachen aber nicht litauisch, sondern nur polnisch. Wie dieser litauisch-polnische Sprachwechsel unter russischer Herrschaft erfolgt ist, konnte ich nicht erfahren. Die Dörfer bestehen hier nicht aus abgeschlossenen Höfen wie in Kurland, sondern Wohngebäude und Ställe liegen, oft in zwei Reihen hintereinander, zunächst der Straße. Eine dritte Reihe, den

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

66

Nachdruck verboten.

Susi war mit den Anordnungen Tante Kläres sofort einverstanden.

„Ich tue alles, was du mir aufgibst, Tante Kläre, und ich will alles lernen wie Liselott."

Kläre strich ihr lachend über das krause Haar.

„Recht so, Susi. Du sollst lernen, soviel du willst. Und du, Sandra? Wie ist es mit dir?" fragte sie ruhig.

Sandra sah peinlich berührt auf ihre Finger herab.

„Hoffentlich mutest du mir keine Arbeit zu, bei der ich meine Hände verderbe, Tante Kläre."

Diese hielt ihr lächelnd ihre tadellos gepflegten Hände hin.

„Siehst du daran Spuren rauher Arbeit? Und laß dir Liselottes Hände zeigen, sie sind genau so weiß und fein, wie die deinen, obwohl sie gelernt haben, energisch zuzufassen. Man muß nur die Hände sorgsam pflegen, dann schadet ihnen wenig Arbeit nicht. Aber ich kann ja für dich einen besonderen Wirkungskreis schaffen, damit du deine Hände schonen kannst."

„Dafür wäre ich dir sehr verbunden, Tante Kläre," sagte Sandra höflich, aber kühl bis ans Herz hinan. Sie betrachtete ihren Aufenthalt in diesem Hause nur als ein Uebergangsstadium und hielt es nicht für nötig, Tante Kläre besonders dankbar zu sein.

Es ging nun nicht mehr so ruhig zu wie sonst in Tante Kläres Hause. Fünf schwarzgekleidete Frauengestalten belebten nun die sonst so stillen Räume. Blonde und braune Köpfe sah man an den Fenstern auftauchen, und die Nachbarn reckten die Hälse, wenn Kläre Arnstetten mit ihren Schutzbefohlenen vorüberging. Kläres Freunde und Bekannten waren des Lobes voll über ihren Opfermut und zollten ihr noch mehr Hochachtung wie zuvor.

Kläre ging ruhig ihres Weges. Sie hatte eine regelrechte Teilung der Arbeit und Pflichten vorgenommen, und ihre Dienstboten faßten wieder Mut, da sie sahen, daß alles glatt ging. Ellen und Sandra bekamen allerdings mehr zur Dekoration einige leichte Beschäftigungen angewiesen, während sich Liselott und Susi eifrig im Hause tummelten und Hanne und Line manche Arbeit abnahmen.

Susi war vorläufig freilich mehr mit Eifer als Geschick bei der Sache. Sie machte noch manche Dummheit und verfiel auch zuweilen wieder in die alte Flüchtigkeit und den Hang zur Unordnung. Aber Liselott ließ nicht nach, sie auszumuntern und ihr zu helfen.

Vor Tante Kläres strengen Augen hatte Susi noch immer einen heillosen Respekt, und sie verzagte oft, wenn sie nach einer getanen Arbeit ein Lob einheimsen wollte, und diese sich durchaus nicht bereit finden ließ, dies Lob zu spenden.

„Tante Kläre tadelt immer, sie lobt nie," sagte sie eines Tages unmutig zu Liselott.

Diese lächelte.

„Wenn Tante Kläre nicht tadelt, das ist so gut wie ein großes Lob, dann ist sie sehr zufrieden," sagte sie.

Da achtete nun Susi drauf, und wenn Tante Kläre schwieg, dann hob sie freudig den Kopf. — Aber es gab noch immer viel mehr Tadel als schweigende Anerkennung, und Susi seufzte oft herzzerbrechend. Es war doch gar zu schwer, in allen Dingen Ordnung zu halten, wenn man so gar nicht daran gewöhnt war.

Eines Tages war Susi beauftragt, gemangelte Wäsche zu bügeln und schrankfertig in die vorschriftsmäßigen Brüche zu legen.

Mit glühendem Gesicht stand sie am Bügelbrett und bearbeite ein Wäschestück nach dem andern. Es machte ihr Spaß, wie glatt und glänzend die Wäsche unter dem glühenden Eisen hervorging. Es gelang auch alles ganz famos und sie freute sich, daß sie das so gut gelernt hatte.

Nur das Zusammenfalten machte ihr noch einige Schwierigkeiten. Für jeden Wäschegegenstand stand ein schrankfertiges Probestück, nach dem die andern auf den Zentimeter genau gelegt werden mußten. Das kostete oft Mühe und große Aufmerksamkeit.

Jetzt war sie mit der schwierigen Leibwäsche fertig und nahm ein großes Tischtuch von feinem Damast vor. Hei! Da konnte man lustig mit dem Bügeleisen auf- und abgleiten. Dabei konnte man seine Augen einmal umherschweifen lassen.

Susi sah nach einem Stoß Nachthemden hinüber, die sie sorglich aufgeschichtet hatte. Fein säuberlich und genau lagen sie übereinander. Aber da — das oberste — das war doch wohl ein wenig zu breit geraten, das mußte sie noch ändern. Schnell trat sie an den Stoß heran, ließ aber zerstreut und achtlos das glühende Eisen mitten auf dem Tischtuch stehen.

Eifrig ordnete sie das reglementwidrige Nachthemd und ließ dann ihren Blick befriedigt darauf ruhen. Dann trat sie wieder an das Bügelbrett — aber o Himmel! Was war da geschehen? Unter dem Bügeleisen hervor schwelte es verdächtig und ein intensiver Brandgeruch war zu bemerken. Entsetzt hob Susi das Eisen auf und starrte erschrocken auf das kostbare Damasttuch herab. Ein schwarzer Brandfleck in der ganzen Form des Bügeleisens verunzierte das köstliche Gewebe. Wie ein schwerer Vorwurf stieg der Brandgeruch zu ihr empor. Fassungslos starrte Susi darauf nieder. Oh Gott! Was würde das geben, wenn Tante Kläre das sah?

Hilflos und bang blickte sie um sich. Sie war allein in der Wäschekammer. Was sollte sie tun?

Sie rieb und wusch nun zunächst an dem Fleck herum — da riß das verbrannte Gewebe entzwei.

Susi seufzte verzweifelt.

„Was tue ich nur? Das darf Tante Kläre nicht sehen," stammelte sie vor sich hin.

Sie starrte in das helle, flackernde Feuer im Ofen. Und plötzlich kam ihr ein Gedanke:

„Wenn ich das ganze Tuch verbrenne, merkt kein Mensch etwas davon."

Ohne lange zu überlegen, raffte sie das Tischtuch zusammen und ballte es zu einem Knäuel, um es in das Ofenloch zu stecken. Das ging aber nicht so schnell und leicht, als sie gedacht hatte. Die Flammen faßten wohl gierig nach den lose flatternden Enden, aber der Knäuel war zu groß und zu fest, um sich in das Feuerloch hineinschieben zu lassen.

Mit zitternden Händen lockerte sie nun den Knäuel. Dabei hatte sie ein so schlechtes Gewissen, als sei sie dabei, einen Menschen umzubringen. Die verkohlten Enden schwärzten ihr die Finger und der Angstschweiß stand ihr auf der Stirn. In demselben Moment wurde die Tür geöffnet und Liselott trat ein! Susi schrie entsetzt auf, das brennende Tuch entglitt ihren zitternden Fingern und fiel zu Boden.

Fortsetzung folgt.

Neue
Unterhaltungs-Spiele
eingetroffen.
J. & A. TEMMING.

Feldern zugekehrt, bilden die Scheunen. Alle Gebäude aus Balken gefügt und mit Stroh gedeckt. Die Eisenbahnstrecke, die die Russen auf ihrem Rückzuge auf weite Strecken unbrauchbar gemacht hatten, ist zwischen Soly und Smorgon auch das Ziel eines deutschen Kavallerieangriffes gewesen, der seinerseits im Rücken des Feindes erfolgte. Zwei Viadukte sind unter einem Zuge gesprengt worden. Die beiden Uebergänge sind etwa 1 Kilometer von einander entfernt. Bei dem ersten sind zahlreiche Wagen in wüstem Knäuel in- und übereinander getürmt, dann stehen ein paar einzelne Wagen mit zerrissener Kuppelung auf den Schienen und von der zweiten Brücke ist die Lokomotive mit den vordersten Wagen heruntergestürzt. Wenn man das ganze überschaut, tritt einem die Katastrophe ganz deutlich vor die Augen. Wie die Pferdehalter nachts am Waldrande stehen, die Patrouillen über den sandigen Acker schleichen, um die Sprengkörper zu befestigen und die elektrischen Drähte zu legen. Wie dann der schwere Zug angepoltert kommt, während er mitten über der ersten Brücke ist, die Mine losgeht, die Wagen zusammen- und herunterkrachen und die erste Hälfte des Zuges losgerissen weiterrollt, der Lokomotivführer in der Verwirrung weiterfährt und dann nicht mehr halten kann als die rasende Feuergarbe vor ihm das zweite Grab aufreißt. Bald danach muß ein zweiter Zug mit Holz oder anderen brennbaren Dingen angefahren sein. Er steht in seiner ganzen Länge ausgebrannt auf dem Geleise. Die Lokomotive allein ist verhältnismäßig unbeschädigt geblieben.

Ich ging diese Schienenstrecke entlang, als ich mit einem Kollegen nach dem westlich Smorgon gelegenen Walde hinausfuhr, um unsere Stellungen vor der Stadt zu sehen. Vom Waldrande senkt sich das Gelände, um dicht vor der Stadt ziemlich steil wieder anzusteigen. In diesem Anberg sind unsere Schützengräben ausgehoben. Zwischen den gelben Wällen sah ich in der klaren Herbstsonne einige unserer Feldgrauen über den Acker gehen. Sie mußten also gegen die Stadt Deckung haben, sonst wären sie bei der Nähe der feindlichen Stellungen kaum am Leben geblieben. Von der Höhe sieht eine Kirche weit ins Land, einer der spitzen Türme ist stark beschädigt. Etwas tiefer rechts sieht man zwei weitere Kirchen, davon eine russische mit runden Kuppeln, und einen zum Teil ausgebrannten Stadtteil. Von Kampf war wenig zu hören, nur zuweilen ein paar Kanonenschüsse wie das Aufknurren ruhender Löwen.

Zu Mittag folgten wir der Einladung eines Divisionsstabes, der in einem Schulgebäude liegt. Das große Schulzimmer ist durch Zeltbahnen in mehrere Räume geschieden, in denen die einzelnen Abteilungen des Stabes nicht sehr bequem wohnen und arbeiten. Dann wurden zwei Pferde vorgeführt, wir ritten zu einem Brigadestab hinüber, und in Begleitung eines Artillerieoffiziers zu den nördlich der Stadt gelegenen Stellungen. Den direkten Weg durch „die Schleenke" hätten die Russen heut mit Granaten bestreut, hieß es. Wir sollten einen Umweg machen, der bisher sicher gewesen sei. Es ging über magere Sandbeete hinweg, an mageren kleinen Waldparzellen vorüber. Ein toter Russe lag auf dem Felde, der bei den Aufräumungsarbeiten übersehen worden war. Dann kamen wir auf einen Weg, der am hohen Wiliaufer in einen Hochwald mündet. Auf dem jenseitigen Ufer liegt ein von uns besetztes Dorf, über das hinweg der Blick weit ins Land schweift. Feldküchen und Bagagewagen mahlen lautlos im Sande. Jetzt klang ein Kanonenschuß aus der Ferne, gleich danach das Heulen des heranfliegenden Geschosses — näher, näher, krach! rechts neben uns eine Granate. Ein zweiter Schuß — wieder das anschwellende Sausen. Der Rappe des Unteroffiziers kriecht in sich zusammen, senkt den Kopf und drängt rückwärts zwischen unsere Braunen. Auch wir ducken unwillkürlich die Köpfe, die Kerle haben gut gezielt. Ueber uns hinweg, noch näher als die erste, schlägt die Granate in den Acker. Jetzt hallt der dritte Abschuß; kein Zweifel, sie haben uns auf dem Korn aus einer neuen Stellung, von der aus sie zum ersten Mal das hohe Wiliaufer übersehen. „Jetzt wollen wir doch galoppieren", sagt unser Begleiter. Die Wagen sind schon in voller Fahrt, und plötzlich bin ich mitten in einer Gruppe, wie ich sie bisher nur durchs Fernglas bei russischen Kolonnen sah, wenn unsere Artillerie ihnen auf den Hacken saß. Sausende Peitschen, vorgebeugte Reiter, polternde, hochspringende Räder. Dicht vor uns wendet eine entgegenkommende Feldküche auf der Stelle und ist gleich mitten im Knäuel. Es war hohe Zeit; der nächste Schuß sitzt hinter uns mitten im Wege, ein Sprengstück streift die Schulter unseres Pferdehalters, ohne ihn zu verwunden. Im Walde führt eine festgenagelte Leiter auf eine hohe Kiefer, ein russischer Beobachtungsstand. Wir reiten in einen Querweg ein, lassen die Pferde im Holz und gehen in einem Laufgraben zu dem Artilleriebeobachter hinauf. Das Scherenfernrohr ist gerade auf den zerschossenen Kirchturm eingestellt. Er ist mitten durchgebrochen, wie ein abgebrochener Baumstamm steht er neben seinem unverletzten, spitz in den Himmel ragenden Kameraden. Wenn sich Beobachter darauf blicken lassen, wird auch er daran glauben müssen. Ein russisches Flugzeug taucht vor uns auf. — Merkwürdig niedrig fliegt es von links her über unsere Stellungen. Ein Flügel hängt etwas, es fliegt schnurgeradeaus, als wenn das Seitensteuer nicht mehr funktioniere, und immer tiefer. Verschwindet endlich hinter dem Walde. Eine unserer Munitionskolonnen hat es dort in Empfang genommen.

Anderen Tages traf ich die beiden gefangenen Flieger auf dem Transport, junge, gutaussehende Menschen, die ihre Gefangennahme offenbar schwer bedrückte. Als wir durch den dunklen Wald heimritten, grollten hin und wieder die Geschütze in der Ferne und ein Scheinwerfer glänzte über den Horizont hin — wie das Knurren und Augenfunkeln zweier Löwen, die mit gespreizten Tatzen vor der Beute liegen. Hoffentlich geht sie nicht in Fetzen, die arme Beute, wenn die beiden einander in die Mähnen fahren!

Rudolf von Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Ausland.

China.

WTB. Peking, 2. Nov. Das Reutersche Bureau meldet: Japan gab der chinesischen Regierung den freundschaftlichen Rat, die Vorbereitungen zur Errichtung der Monarchie zu verschieben, da sie fast sicher zu Unruhen führen würden, die den Frieden im Osten und die Interessen der in den Krieg verwickelten europäischen Mächte gefährden würden.

Verschiedene Nachrichten.

Keine spanische Friedensvermittlung.

WTB. Lyon, 3. Nov. (Drahtber.) Wie Depeschen aus Madrid melden, stellte der spanische Ministerpräsident das Gerücht in Abrede, wonach das spanische Kabinett auf Anregung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Unterhandlungen hinsichtlich des Friedens angeknüpft habe.

Provinzielles.

* Dorsten, 2. Nov. Aus der Fernsprechleitung an der Landstraße Dorsten-Marl wurden nachts etwa 900 Meter Bronzedraht herausgeschnitten und gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Ibbenbüren,** 2. Nov. Der 16½jährige Fabrikarbeiter Wichmann aus Bevergern wurde in einer Maschinenfabrik in Laggenbeck von einer Walze am Arm erfaßt und mit herumgeschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Schulter, denen er im hiesigen Krankenhause erlag. — Zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen geriet ein 17jähriger junger Mann von hier. An den erlittenen Verletzungen starb er im hiesigen Krankenhause.

* **Elberfeld,** 2. Nov. Der Polizeisergeant Lüdecke, der gegenwärtig der Kriminalpolizei zugeteilt ist, hatte heute nachmittag im Bureau des Polizeigefängnisses zwei ihm zugeführte Einbrecher zu vernehmen, die in Essen 1200 M. gestohlen hatten. Während der Vernehmung schoß einer der beiden den Beamten durch drei Schüsse nieder. Beide Verbrecher versuchten zu entfliehen, wurden aber bereits im Hausflur des Gebäudes festgenommen. Lüdecke war sofort tot. Die beiden Verbrecher sind 15- bis 18jährige Burschen. Sie wollen aus Essen stammen und geben sich als Gebrüder Neumann aus.

Aus aller Welt.

WTB. **Berlin,** 2. Nov. Admiral Felix von Bendemann ist 67 Jahre alt in Wilmersdorf gestorben. Er war von 1900 bis 1902 Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien und 1903 Chef der Marinestation der Nordsee.

Handel.

* **Essen,** 2. Nov. 1915. Auftrieb: Großvieh 1468 hiervon 176 Ochsen, 695 Bullen, 597 Färsen und Kühe, 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser) 772 Kälber, 101 Schafe, 2478 Schweine. 1 Rinder A. Ochsen: a) Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht 138—140 Mk. (Lebendgewich 80—81 Mk.); b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 130—135 Mk. (70—73 Mk.); c) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 130—135 (70—73 Mk.); d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 115—120 M. (58—60 Mk.); B. Bullen: a) Vollfleische, ausgewachsene Bullen höchsten Schlachtwerts 112—115 M. 65 bis 67 Mk.); b) Vollfleischige jüngere Bullen 100—110 M. (53—58 Mk.); c) Mäßig genährte junge und gut genährte ältere 90—98 Mk. (42—46 Mk.) C. Färsen und Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 138—140 Mk. (77—78 Mk.); b) Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 130—135 Mk. (68—70 Mk.); c) Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 115 bis 125 Mk. (56—61 Mk.); d) mäßig genährte Kühe und Färsen und e) Gering genährte Kühe und Färsen je 95 — 110 Mk. (41—47 Mk.) D. Jungvieh: a) Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 60—60 Mk. (60—60) 2. Kälber. a) Doppellender (feinster Mast) 128—130 Mk. 92) — 100 Mk.); b) Feinste Mastkälber 128—134 Mk. 82 bis 86 Mk.); c) Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 125 — 133 Mk. (75—80 Mk.); d) Geringere Mast- und Saugkälber, geringere Saugkälber 115—138 Mk. (60—72 Mk.) 3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 000—135 Mk. (60—67 Mk.); b) Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte Schafe (Merasch.) 110—125 Mk. 50—56 Mk.) B. Weidemastschafe: s) Mastlämmer 00—00 Mk. (00—00 Mk.); b) Geringe Lämmer und Schafe 00—00 Mk. (00—00 Mk.) 4. Schweine (mit 20 Prozent Tara) a) Fettschweine über 150 kg (300 Pfd.) Lebendgewicht 00—00 Mk. 00—00 Mk.); b) Vollfleischige von 120—150 kg 240—300 Pfd.) Lebendgewicht 000—000 Mk. (000—000 Mk.); c) Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgew. 175—180 Mk. (143—148 Mk.); b) Vollfleische von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 160—180 Mk. 128—148 Mk.); c) Vollfleischig unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht: 130—165 Mk. (104—133 Mk.); f. Unreine Sauen und geschnittener Eber 130—170 Mk. 164—183 Mk. Tendenz: mittel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Dienstag, 2. November 1915.
Gesamtauftrieb 2139 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel	von 6—8	Wochen	von 13—23	M.
„ „	„ 8—12	„	„ 23—37	„
„ „	„ 12—15	„	„ 37—90	„
„ Faselschweine üb.	15	„	„ 60—100	„
„ magere Sauen		„	„ 120—140	„

Verlauf des Marktes (Ferkel, Läufer) schlecht.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche:

St. Georg. Donnerstag Abend ½9 Uhr Bittandacht und Andacht für die armen Seelen.
Freitag (Herz Jesu-Freitag) wird von 6 bis 9 Uhr das Allerheiligste zur Verehrung ausgestellt. Donnerstag ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, desgleichen Freitag Morgen.

Liebfrauen. Am Herz Jesufreitage ist das Allerheiligste von 6 bis 8¼ zur Anbetung ausgesetzt. Donnerstag Abend von 6 Uhr ab und Freitag früh ist Beichtgelegenheit.

Rhede. Freitag Verehrung d. heiligsten Herzens Jesu. Morgens von 6 bis 8 Uhr Aussetzung des heiligsten Sakramentes. Donnerstag nachmittag von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten.

Theater-Spielplan.

Essener Stadttheater.

Donnerstag, den 4. November, abends 7½ Uhr: Das Nachtlager in Granada. Hierauf: Die Puppenfee.
Freitag, den 5. Nov., abends 7½ Uhr: Die Jüdin.
Samstag, den 6. November, abends 7½ Uhr: Herrschaftlicher Diener gesucht.



Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Grundstücke des Armen- und Waisenhauses ist genehmigt.

Bocholt, den 31. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Ergänzungs- und Ersatzwahl zur Handelskammer zu Wesel.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 / 19. August 1897 scheiden am 31. Dezember 1915
im Wahlbezirk **Bocholt**
als Mitglied aus der Handelskammer aus die Herren
Kommerzienrat **von Welsen** in Bocholt,
Fabrikant **Salomon Weyl** in Bocholt,
Fabrikant **Karl Wegmann** in Rhede.
Weiter hat gemäß § 17 des Handelskammergesetzes eine Ersatzwahl für den Herrn
Kaufmann **Gerhard Pottmeyer** in Bocholt
für die Amtsdauer bis 1917 stattzufinden.

Die Liste der Wahlberechtigten liegt zur Einsicht der Beteiligten vom 1. bis 8. November d. Js. einschließlich auf dem Rathause zu Bocholt offen.

Einwendungen gegen die Liste sind binnen einer Woche nach beendeter Auslage bei uns anzubringen.

Wesel, den 31. Oktober 1915.

Die Handelskammer.

Streu-Verkauf.

Am Freitag, den 5. November nachmittags 2 Uhr lasse ich im Passerkamp zirka **20 Morgen mehrjährige Tannen-Waldstreu** in Parzellen meistbietend **verkaufen.**

Honsel, Büngern.

2 gut erhaltene **elektrische**
Zimmerlampen
zu verkaufen.
Näheres **Nordwall 1.**

Frische Seemuscheln
wieder eingetroffen. Verkauf in und außer dem Hause.
Wilh. Müllers.

Neuester Band der Ullstein-Kriegsbücher
Otto von Gottberg
Die Helden von Tsingtau
Preis 1 Mark.
Vorrätig:
J. & A. Temming, Bocholt i. W.
Johannes Bläser, Borken.

Freitagnachm. von 2 Uhr an ist
fettes Rindfleisch
zu haben, das Pfund zu 95 Pfg.
Uhlenbrock,
Steuern.

Freitagnachm. von 2 Uhr an ist
fettes Rindfleisch
zu haben, das Pfund zu 95 Pfg.
Wwe. Wilh. Heynck, Karlstr. 614
beim Klarissenkloster.

Freitagnachmittag von 2 Uhr an ist bei **Geukes,** Dingdener Chaussee,
FLEISCH
zu haben, das Pfund zu 90 Pfg.

Welliges Haar ohne das schädl. Brennen erzeugt i. 10 Min. **Fluco's Haarkräusel-Essenz.** Fl. 50 Pf. **DROGERIE BRUNS, Bocholt.**

Heute (Donnerstag) nachmittag von 2 Uhr an ist
prima Rindfleisch
per Pfund 1 Mk. zu haben.
Joh. Büssing gen. Volmering, Stiftstr. 502, Navarditor.

Empfehle zur Einmachzeit
Fässer
in allen Größen und Preislagen; ferner **Butterkernen, Waschmaschinen, Pökelfässer** usw.
Heinr. Heisterkamp,
Ostmauer 6, Ostertor.

Ein propres
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht
Näheres **Nordwall 1.**

Erfahr. militärfreier
Correspondent
zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
Frentrop & Co.

Ordentlicher
Lagerarbeiter,
der radfahren kann, gesucht.
Näheres **Import-Haus,** Osterstraße 10.

Zuverlässigen
Elektriker und Motorwärter
sucht gegen hohen Lohn
Cementwerk C. Mersmann Beckum I. W.

Erfahrener
Maschinist,
der gleichzeitig **Heizer** ist, **gesucht.**
Johann Borgers,
Wattefabrik.

Ein
Untermeister
gesucht.
J. Beckmann Nachf.

Einige
Spinnereiarbeiter
gesucht.
Johann Borgers,
Wattefabrik.

Ein kräftiger
Junge
für das Copslager gesucht.
A. & L. Ketteler.

Aeltere Arbeiter
für Reißmaschinen gegen guten Lohn gesucht.
M. Ostberg.

Ein fleißiger, braver
Junge
als Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei sofort oder später gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine sehr schöne
Oberwohnung,
mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, per Januar oder früher zu vermieten.
Kreuzstraße 28.

Gesucht für sofort oder später eine
Arbeiterwohnung
von 4—5 Zimmern, am liebsten mit kleinem Garten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Partie gut erhaltene
Oefen
sind abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Blockwurst
Pfund Mk. 1.70
solange Vorrat reicht.
Joh. Hinse,
Langenbergstr. 6.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium,
Bremen, Rotenburgerstr. 1,
Spezialabteil. v. Hautkrankh.
Lupus, äuß. Krebs
Frossflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operation, ohne Bestrahlung nach **eigener nur hier** angewandter langjähr. erprobter Methode. Ausk. Prospekt frei.

Am Allerseelentage in der Georgiuskirche ein
Schirm vertauscht.
Um Umtausch beim Küster **Wissing** wird gebeten

der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 Kg. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerung nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten der vorbezeichneten Kreise Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar können jedoch befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

:: **Privattelegramm-Verkehr nach dem Feldheere.** Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Der in beschränktem Maße zugelassene Privattelegramm-Verkehr nach dem Feldheere hat einen derartigen Umfang angenommen, daß nur noch solche Telegramme berücksichtigt werden können, deren Dringlichkeit ohne weiteres ersichtlich oder durch behördlich beglaubigte Atteste oder sonstige Unterlagen begründet ist. Hierbei genießen Telegramme an Lazarette für Schwerverwundete oder Anfragen über diese vor allen anderen den Vorrang. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme, d. h. solche Telegramme, deren Inhalt die Dringlichkeit nicht ohne weiteres erkennen läßt oder zu Zweifeln Anlaß gibt, oder die nicht durch beglaubigte ärztliche Atteste belegt sind, müssen ausgesondert und an die Auflieferer (eventuell zur näheren Feststellung und Ergänzung) zurückgesandt werden. Mehrfach ist es vorgekommen, daß sich der Inhalt von Telegrammen über ernste Erkrankungen von Angehörigen als unwahr erwiesen hat. Es wird daher dringend empfohlen, auch die Telegramme über Erkrankungen von Angehörigen ersten Verwandtschaftsgrades durch behördlich beglaubigte Atteste zu belegen. Von der Beförderung ausgeschlossen sind alle Telegramme, die minder wichtige Familien- oder Geschäfts-Angelegenheiten enthalten, wie Beglückwünschungen, Hochzeits-Einladungen, Geburtsanzeigen, sowie Nachrichten über Erkrankungen und Todesfälle von Angehörigen zweiten Verwandtschaftsgrades (z. B. Onkel, Neffe, Schwager, Schwiegervater, Großvater usw). Anfragen nach dem Befinden, Verbleib, Aufenthaltsort von Angehörigen, Ankündigungen von Sendungen, Kundgebungen von Vereinen, Stammtischen usw. Diese müssen brieflich erledigt werden. Vielfach herrscht noch Unkenntnis über die zu entrichtenden Gebühren, welche zugleich mit dem Telegramm in Briefmarken einzusenden sind. Es sind zu zahlen: 50 Pfg. für die Adresse (ganz gleichgültig, wie viel Worte diese enthält), und 5 Pfg. für jedes Text- und Unterschriftswort. Der Unterschrift sind Wohnort des Auflieferers und Straße beizufügen (ebenfalls 5 Pfg. pro Wort). Der Text soll in der Regel nicht mehr als 20 Worte enthalten. Alle Weitschweifigkeiten sind zu vermeiden; Vermerke wie „dringend", „bezahlte Antwort" (diese ist überhaupt unzulässig) usw. sind wegzulassen. Auf die Vollständigkeit der Adrere und deutliche Handschrift muß besonders geachtet werden. Alle Telegramme sind unter frankiertem Briefumschlag einzusenden an die „Telegramm-Prüfungsstelle beim stellv. Generalkommando 7. Armeekorps, Münster i. Westf., Steinfurterstraße Nr. 6".

Neueste Telegramme.

Wieder eine Verlobung im Hohenzollernhause.

WTB. Potsdam, 3. Nov. (Eig. Drahtber.) **Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Leopold von Preußen, hat sich gestern in Nachod in Böhmen mit der Prinzessin Marie Luise von Schaumburg-Lippe, der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe, verlobt.**

Pour le merite.

WTB. Berlin, 3. Nov. (Eig. Drahtber.) **Der Reichsanzeiger gibt die Verleihung des Ordens Pour le merite an den Admiral a la Suite des Seeoffizierkorps v. Schröder, kommandierenden Admiral des Marinekorps, bekannt.**

Landtagsersatzwahl.

WTB. Glatz, 3. Nov. (Eig. Drahtber.) **Vorläufiges amtliches Wahlergebnis: Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Bres-lau 8 wurde Kuratus Jünschke (Glatz)-Zentrum mit 518 von 522 abgegebenen Stimmen gewählt.**

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 3. November. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart vom 3. November, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzten Verstärkungen ein. Nördlich von Buczacz brach ein russischer Angriff unter unserem Feuer zusammen. Nördlich Bieniawa wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Ortes Siemikowce gekämpft. Der gestern mitgeteilte Gegenangriff der österreichisch-ungarischen Truppen führte nach wechselvollen Gefechten in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Dorf und Meierhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte an. Auch am Teich von Siemikowce sind Kämpfe im Gange. Die unter dem Befehl des Generals von Linsingen stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte brachen mit ihren Stoßgruppen bei Bielowo westlich von Chartorysk in die russische Hauptstellung ein. 5 Offiziere und 660 Mann wurden gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre auf Görz gerichteten Anstrengungen an der Front von Plava bis zum westlichen und nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo ununterbrochen fort. Gestern griffen wieder sehr starke Kräfte an. Sie wurden überall abgewiesen. Es verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Bestandes. Heute nach Mitternacht warf ein Lenkluftschiff zahlreiche Bomben auf die Stadt Görz. An den übrigen Teilen der Südwestfront fanden keine bemerkenswerten Kämpfe statt.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die gegen Montenegro kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte erstürmten nördlich Artovac die auf feindlichem Gebiet liegende Höhe Bobijo und drei andere von den Montenegrinern zäh verteidigte Berggipfel. Beim Sturm auf die Bobija-Stellung wurde ein 12-Zentimeter-Geschütz italienischer Herkunft erobert.

Von den in Serbien operierenden verbündeten Streitkräften eroberten österreichisch-ungarische Kolonnen Uzice. K. u. k. Truppen stehen südlich und südöstlich von Cacak im Gefecht. Südlich der von Cacak nach Kragujevac führenden Straße, auf den Höhen südöstlich Kragujevac und nördlich und nordöstlich Jagodina gewannen die Angriffe der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte trotz zähesten Widerstandes überall Raum. In Kragujevac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, einige tausend Gewehre, viel Munition und Kriegsgerät erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Keine Friedensverhandlungen.

WTB. Madrid, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) **Die deutsche Botschaft stellt formell in Abrede daß Fürst Bülow beabsichtigt habe, mit Madrid und Washington die möglichen Grundlagen des Friedens zu prüfen.**

Explosion in einer französischen Munitionsfabrik.

WTB. London, 3. Nov. (Eig. Drahtbericht.) **Das Rentersche Bureau meldet aus St. Etienne: Aus unbekannter Ursache entstand heute früh in der pyrotechnischen Werkstätte zu St. Hamon eine Explosion. Zwei Arbeiter wurden schwer, 15 leicht verletzt.**

Aus der griechischen Kammer.

WTB. Mailand, 3. Nov. (Eig. Drahtber.) **„Corriere della Sera" meldet aus Athen: Heute sollte in der griechischen Kammer die Anfrage betr. die Mobilisierung erörtert werden. Der Ministerpräsident hatte die Vertagung der Besprechung verlangt. Da die Anfragenden auf sofortiger Besprechung bestanden, verweigerte Zaimis die Antwort.**

Unentbehrlich für unsere Krieger

Brieftaschen mit

und

ohne Einrichtung

Im Preise von 1.15 1.30 1,50 1.80 2.- 2.50 3.00 Mk. und höher.

J. & A. Temming.

Von Montag, den 1. November an werden folgende Geschäfte an Wochentagen (außer Samstags) abends um

8 Uhr schließen.

Theodor Althoff
B. Breuer
J. & F. Biergans
Jos. Bigge
W. Daners
Heinrich Eising
Jos. Ebbert
Philiphine Eckenbach
Joh. B. Fisser
G. Gompertz am Markt
Wilh. Huisinkveld
Everh. Heissen
Gebrüder Hömbe
E. Harde
Jos. Imping
Helene Köhler
Bernh. Kemming
S. B. Löwenstein
Helene Lehrich
Max Mendels
Jacob Meier
Josefa Nientimp
J. Onstein (Abteilung: Weiß- und Wollwaren).
Hermann Pottmeyer
Aloys Pottmeyer
Bernhard Pollmann
Gerhard Pottmeyer
Thea Reuß
A. & J. Spier
Josef Stockhorst
Johanna Sternfeld
Luis Vallee
Warenhaus A. Weyl
Hermann Wielers
Wilh. Wyen

Neu eingegangen:

Imprägnierte

Lodenmäntel

in allen Damen- und Kindergrößen.

Herm. Pottmeyer

Markt.

Bekanntmachung

zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.
Vom 28. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Dienstags und Freitags dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbmäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Dies gilt nicht für die Lieferung unmittelbar an die Heeresverwaltung und an die Marineverwaltung.

§ 2. In Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen dürfen:

1. Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten oder geschmort sind sowie zerlassenes Fett und
2. Sonnabends Schweinefleisch

nicht verabfolgt werden.

Gestattet bleibt die Verabfolgung des nach Nr. 1 oder 2 verbotenen Fleisches als Aufschnitt auf Brot.

§ 3. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Würste aller Art und Speck. Als Fett gilt Butter und Butterschmalz, Oel, Kunstspeisefette aller Art, Rinder-, Schaf- und Schweinefett.

§ 4. Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen, insbesondere in die Räume, in denen Fleisch, Fleischwaren und Fett gelagert, zubereitet, feilgehalten oder verabfolgt werden, jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und deren Herkunft sowie über Art und Umfang des Absatzes zu erteilen.

§ 5. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 6. Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- oder Betriebsräumen auszuhängen.

§ 7. Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. Wer den Vorschriften des § 1 oder des § 2 zuwiderhandelt;
2. wer den Vorschriften des § 5 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den im § 6 vorgeschriebenen Aushang unterläßt;
4. wer den nach § 10 erlassenen Ausführungsvorschriften zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 8. Die zuständige Behörde kann Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräume schließen, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Das gleiche gilt für sonstige Geschäfte, in denen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, feilgehalten werden.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 9. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchsvereinigungen Anwendung.

§ 10. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, an Stelle der in den §§ 1 und 2 bezeichneten Tage andere zu bestimmen sowie Ausnahmen von den Vorschriften in den §§ 1 bis 3 zu gestatten.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: gez. Delbrück.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der **Fleischkonserven** am städtischen Schlachthof erfolgt fortan statt Freitags nachmittags

Samstags vormittags von 10—12 Uhr.

Bocholt, den 3. November 1915.

Der **Bürgermeister.**

Auf dem Felde der Ehre starb nach Gottes heiligem Ratschlusse (infolge einer tödlichen Verletzung) mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwager und Onkel,

Johannes Barnickel

Feldwebelleutnant im Inftr.-Regt. 54,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 40 Jahren.

Betrauert durch die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Frau Albertine Barnickel
geb. **Hüning**
nebst 3 Kindern u. Angehörigen.

Bocholt, Mussum, Wesel, Rotthausen, Spork, Amerika, westl. Kriegsschauplatz, Steyl, Gronach, Stasselstein (Bayern) und Serbien, den 3. November 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt. Montag morgen 7½ Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Den Heldentod starb nach Gottes heil. Ratschlusse auf dem Felde der Ehre unser lieber Sohn und guter Bruder, der

Jäger

Heinr. van den Berg

im 1. Jäger-Bataillon, 1. Kompagnie,

im 26. Lebensjahre.

Wir bitten der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Rhede, den 8. November 1915.

Die trauernden Angehörigen.

Das feierliche Seelenamt findet am Samstag morgen 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede statt, wozu die ganze Gemeinde freundl. eingeladen wird.

Den Heldentod für's Vaterland starb der Rauhmeister

Gefreiter

Hermann Krasenbrink.

Er war uns ein treuer, guter, charaktervoller Vorgesetzter. Von allen seinen Arbeitern ist ihm ein ehrenvolles Andenken gesichert.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen
der Firma
Hermann Rosenberg,
mech. Weberei und Rauherei.

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für die verstorbene
Ehefrau Franz Imping
findet statt am Samstag, den 6. November, morgens 8 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Die für die Stadt Borken ausgestellten **Brotbezugsbücher** sowie die **Mahl- und Backbücher** sind bei **Veränderungen des Personenstandes** infolge Einberufung zum Heeresdienst, Sterbefalles, Verzugs, vorübergehender Abwesenheit, Zuzugs, vorübergehenden Besuchs usw. jedesmal sofort auf Zimmer Nr. 1 des Bürgermeisteramtes (Stadtkasse) zur **Berichtigung** vorzulegen. Zuwiderhandlungen unterliegen der gesetzlichen Bestrafung.

Borken, den 3. November 1915.

Der Magistrat.

Leo Lothar

Statt besonderer Anzeige.

Wir sind heute durch die glückliche Geburt eines gesunden,

kräftigen Jungen

sehr erfreut worden.

Rhede, den 3. November 1915

Tierarzt Jos. Sladeczek u. Frau
Melli geb. **Ysselsteyn.**

Warme

Winter-Unterröcke

in schönen dunklen Farben,
auch extra weite,

empfiehlt

in hervorragender Auswahl

Hermann Pottmeyer,
Markt.

Kriegs-Ausrüstung!

Gummi-Westen,
Gummi-Hosen,
Gummi-Mäntel,
Aegrin-Mäntel,
Kniestützer,
Gummi-Fusshüllen,
dick woll. Hemde,
Leibbinden,
Kopfschützer
zu billigen Preisen.

Hermann Pottmeyer,
Bocholt, am Markt.

Holländische
Schokolade und Kakao
in feinsten Qualitäten
bei
Joh. Hinse,
Langenbergstr. 6.

Heute (Donnerstag) und Samstag ist
fettes Rindfleisch
zu haben bei **Hüning,**
Mussumer Kirchweg.

Ab Donnerstagnachm. 3 Uhr ist
fettes Rindfleisch
zu haben, à Pfund 1 Mk., ohne Knochen 1,20 Mk.
B. Tünte, Rest. Reichsadler,
beim neuen Friedhof.

Ab Donnerstag 3 Uhr ist
prima Rindfleisch
das Pfd. 0,90 u. 1,00 Mk. zu haben bei **Franz Oehmen Nachf.,**
Werther Chaussee.

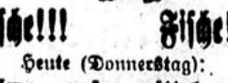
Eine gebrauchte
Acetylen-Anlage,
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Heinr. Kemper,
Südwall 26.

Manche Hausfrau

hat bedauert, daß **Dr. Oetker's** Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die **echten**

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf".



Fische!!! Fische!!!

Heute (Donnerstag):

Prima große, mittel und kl. Nieuwendieper Schellfische, Kabeljau, Dorsch, lebende Rheinhechte, große und kleine Backfische, große Bratschellfische per Pfund 35 Pfg., **Backfische** per Pfund 25 Pfg., ferner **Kieler Bückinge, Sprotten, Rollmops und Kronsardinen.**

Louis Goedhart,
Nordstr. 26. Telephon 244.



Heute eintreffend pr. lebendfrische **Nieuwendieper große u. mittel Schellfische, Bratschellfische, Kabeljau,** echte **Kieler Bückinge** usw.

Jul. Metzger,
Osterstraße 47. Telephon 367.

Achtung! Fische!



Heute (Donnerstag) wieder zu haben die echten Nieuwendieper große, mittel und Bratschellfische, Schollen, Kabeljau, Dorsch und Seehecht, sowie leb. Rheinhechte u. Backfische zum bill. Tagespreise.

Jakob Goedhardt,
Langenbergstraße 18.



Heute (Donnerstag) sind an dem Wochenmarkte

frische Fische

billig zu haben.

Vereinigte Fischhändler.

Rinderknochen

zu 25 Pfg. das Pfund sind zu haben bei
Gerhard Genting,
Dingerloer-Chaussee.

Kriegerverein Rhede.

Am Samstag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zum **Seelenamt** für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden

Heinrich van den Berg
aus Rhede.

Der Vorstand.

St. Joseph.

Es wird an die fällige

Kirchensteuer

für das zweite Halbjahr 1915 erinnert.

Demming, Rendant.

Neu eingetroffen:

Pelz-westen

m. Fehwamme gefüttert
32 Mk.

Hermann Pottmeyer,
Bocholt, am Markt.